

# Mennonitische Rundschau

und Herold der Wahrheit.

[Erscheint jeden Mittwoch.]

Herausgegeben von der Mennonite Publishing Company, Elkhart, Ind.

[Preis \$1.00 per Jahr.]

28. Jahrgang.

Elkhart, Ind., 11. Januar 1905.

No. 2.

MR 11. Januar 1905

Russland.

Tiegerweide.

Lieber Editor M.B. Faft! Weil die Zeit jetzt etwas mäßiger wird, werde ich Dich mit einem kleinen Schreiben mit etwas Arbeit belästigen, ich hoffe Du wirst es mir doch nicht verübeln, wenn ich einen Bericht einsende. (Bitte, nicht so lange warten, Ed.) Von Krankheit kann ich hier, aus diesem Dorf, nicht von Besonderheit berichten, denn die Gesundheit ist ja auch eine große Gnade Gottes. Von Sterbefällen habe ich schon von diesem Jahre ein ziemliches Register. In letzter Zeit hat der Herr Förster mehrere Bäumlein, von sechs bis neun Monate alt, abgerufen, um die Eltern auch in den Schafstall zu führen. Von den Alten kann ich nur berichten, dass am 4. April 1904 der Fürst des Todes kam und den lieben Nachbar Gerh. Neumann von seiner Familie wegnahm. Er war lange kränklich (Atembeschwerden), durfte aber dabei nicht im Bett liegen. In letzter Zeit wurde er immer schwächer. Weil ich am 4. April in Orloff bei meinem Vetter Jakob Töws Begräbnis hatte, dem war nämlich ein Sohn, David, 32 Jahre alt, gestorben, so ging ich morgens nicht den Nachbar besuchen, hatte auch keine Gedanken, daß ich ihn abends nicht mehr lebendig antreffen würde. Seine Frau kam morgens und bestellte, wenn mir's allda auf dem Begräbnis möglich wäre, nach Altonau zu ihren Kindern Nachricht zu schicken, dass der Vater heute morgen schon im Bette geblieben sei. Und wie so schnell! Mittags, 12 Uhr, war sein Scheiden von dieser Welt. Ich habe viel mit ihm durchgesprochen, er war von allem auf dieser Erde los und wünschte zu sterben. Aber ich dachte es mir nicht, dass seine letzte Stunde so nahe wäre, sonst hätte ich noch mehr mit ihm gesprochen. Ein Sprichwort sagt: „Was Du heute kannst versorgen, schiebe nicht auf bis morgen,“ und so hat es mir wieder ergangen, und das Aufschieben lohnt nicht, auf einmal ist es zu spät.

Jetzt wende ich mich nach D. P. Voths, Gössel, Kan., bitte aber vorber, es mir nicht zu verübeln, wenn ich wo euch sollte zu scharf begegnen, denn man hat immer stark dagegen zu kämpfen, dass man an des Nächsten Splitter im Auge schaffen will und seinen eigenen Balken im Auge in Ruhe lässt. Aber du, liebe Freundin Voth, du kannst ja doch gut Briefe schreiben, wie kommt es, dass du nicht an deine verlassene Schwester, Witwe Neuman, schreibst, bist du oder dein Mann krank oder ist von Euch auch schon jemand gestorben? Bitte, nehmt euch die Zeit und schreibt an sie, denn man sieht es aus Erfahrung mit einmal ist es zu spät. (Etwas für die „Rundschau“ würde seinen Zweck auch wohl nicht verfehlen. Ed.)

Es fuhren Jakob Penner, Alexanderkron, (Dampfmüller), mit seinem Schwiegersohn Dück, Lichtfelde, am Mittwoch, den 3. November, nach Charkow ab, Penner Einkäufe zur Dampfmühle und Dück Einfäufe in den Warenhandel zu machen, und Freitag, den 5., als sie als Kameraden auf der Strasse gingen, sagte Penner auf einmal, sie sollten doch nicht so stark gehen, sie schauten sich um und sahen ihn zusammensinken und tod war er in ihren Händen. Die Familie nebst Freunden reisten Sonntag ab, um ihn Montag zu begraben. Er soll noch von den Doktoren geschnitten worden sein. Ein paar Tage später soll in Rückenau eines Ungers Frau plötzlich umgefallen und tod geblieben sein. Solche Vorfälle sind schrecklich für die Hinterbliebenen. Das Sprichwort sagt: „Wie der Baum fällt, so bleibt er liegen,“ das lehrt uns die Heilige Schrift, dass wir zu jeder Zeit zum Sterben bereit sein sollen, aber wie wenig wird darauf geachtet! und doch passieren solche Vorfälle

so oft, wie ausgangs Oktober in Prischib. Da überfielen die Mörder des Nachts den Pastor, mordeten ihn, seine Frau und die Tochter; die russische Dienstmagd bekam auch einen Hieb, dass sie bewußtlos hinfiel. Als sie wieder zu sich kam, ging sie durchs Fenster und entkam den Mördern. Der Pastor soll schrecklich zu Tode gemartert worden sein, mit 283 Wunden. Seine Frau soll die Hände noch etwas bewegt haben als die ersten hingekommen sind. Die Tochter soll, wie vermutet wird, mit einer eisernen Brechstange über den Kopf geschlagen worden sein, dass das Blut an die Wand gespritzt und sie in der Ede zusammen gesunken sei. Es müssen schreckliche, unkennbare Leichen gewesen sein. Von den Mördern hat man noch keine Spur.

Den 11. Dezember 1899 starb Peter Neufeld, Rückenau, an der Mittelstrasse, im Alter von 70 J. 3 M., 11 T. Seine Frau wohnte jetzt bis zum Feuer in derselben Wirtschaft, ist zehn Jahre sehr leidend gewesen (Wasserfucht), konnte oft nicht allein gehen, war sehr fett und hatte sehr schwer mit der Luft zu kämpfen; wenn Leute sie nicht herausgebracht hätten, wäre sie verbrannt. Nach dem Feuer nahmen N. Heiden (ihre Tochter), Gnadenheim, sie zu sich, allwo sie den 18. November gestorben ist; sie konnte nicht liegen, mußte wegen Atembeschwerden immer sitzen.

Die Ernte ist nur mittelmäßig ausgefallen. Winterweizen aus der Schwarzbrache sehr aut, solches Gewächs habe ich noch nie gehabt; von 415 Depi. fuhr ich 50 Fuder nach Hause und es gab vom Fuder 14": Mirken, so ungefähr 200 Pud von der Deß.; der schlechteste Weizen gab so zwei Tschtw. von der Deß.; Roggen im Stoppel wurde nicht gebunden, zu klein; Gerste war so klein auf dem Pachtland, dass, als ich mit der Mähmaschine mähte, umschaute, ob es auch zu sehen sei, wie weit ich; gemäht hatte, etwas über ein Fuder von der Deß.; Hafer gab es auch wenig; Arbusen wurden spät reif und blieben sehr klein; Kartoffeln waren in der Niederung ziemlich viel, in der Größe von Linsen bis Haselnuß; in der Größe wie Hühnereier war eine Seltenheit. Ich schickte den Knecht aus graben, und er grub in vier Stunden eine Mirke Kartoffeln aus, auf der Steppe waren sie größer. Kartoffeln müssen gekauft werden, preisen gegenwärtig von 55 bis 75 Kop. per Pud. Obst wird im Überfluss noch ziemlich verkauft; Kühe mit Ausnahme bis 110 Rubel; Pferde habe ich zwei an die Krone fürs Militär für 170 Rbl. per Stück verkauft.

Nun, liebe Freunde und Geschwister im Herrn! Jetzt komme ich noch zu euch, K. Funk und Gerh. Kornelsen, bitte um Verzeihung, nehmt es mir nicht für übel, dass ich so träge bin mit schreiben, es wird aufgeschoben und mit einem mal ist es zu spät. Vor der Ernte fing ich an einen Brief an euch zu schreiben, aber wegen meinen schlimmen Augen wurde er nicht fertig und ist mir bis jetzt noch nicht wieder in die Hände gekommen, habe aber noch Hoffnung, dass es werden wird. Bei Gerh. Bärg, bei dem Du, lieber Bruder, über Nacht gewesen bist, ist die älteste Tochter gestorben, verhehlicht gewesen mit Johann Harder, Friedensdorf, vom 17. Februar 1898; sie wurde den 14. September begraben; jetzt, den 11. November, hat er sich mit der hiesigen Witwe Heinrich Sawatzky ihre Tochter Helena in dritter Ehre zur Frau gewählt. Die Sawatzky ist auch eine Freundin von dir. Die Witwe Sawatzky wurde in kurzer Zeit zwei ihrer Kinder los oder bekam zwei mehr; den 7. November verheiratete sich ein Sohn und am 11. November eine Tochter.

Ich wollte über das Feuer in Rückenau berichten, muss mich aber erst genau befragen.. Auf dem Ostende die Vollwirthaft Abraham Isaak blieb das Wohnhaus und Sarai stehen, wo P. Quiring früher wohnte; die zweite Vollwirtschaft Prediger Jakob Reimer, ich denke er ist in Amerika gewesen, brannte total ab, Wohnhaus mit Pfannen gedeckt, Stall und Scheune durchgebaut, Getreide nicht in der Brandordnung; bis zur Mittelstrasse blieb nur Korn. Penner verschont; an dieser Seite der Mittelstrasse blieb Franz Martens sein Wohnhaus, Wiebe, Schellenberg und Gerhard Martens ihre Wohnhäuser sind nicht abgebrannt, aber doch mehr oder weniger beschädigt. So viel wie möglich ist gebaut worden, aber Futter fürs Vieh wird schwerlich zu bekommen sein, auch an Brennmaterial fehlt es. Zum Schluss wünsche ich allen Lesern:

Der Herr mit euch zum neuen Jahr,  
Geliebte Freunde alle,  
Der Herr mit euch, wie er, er war  
Und wie er ist noch heute;  
Der Herr mit euch in jeder Freud',

Der Herr mit euch in jedem Leid,  
So geht es täglich weiter,  
Hinauf, die Himmelsleiter.

Nebst Gruß,

Jakob Neumann.

**Liegerweide.** Lieber Editor M. B. Fast! Weil die Zeit jetzt etwas mäßiger wird, werde ich Dich mit einem kleinen Schreiben mit etwas Arbeit belästigen, ich hoffe Du wirst es mir doch nicht verübeln, wenn ich einen Bericht einseude. (Bitte, nicht so lange warten.—Ed.) Von Krankheit kann ich hier, aus diesem Dorf, nicht von Besonderheit berichten, denn die Gesundheit ist ja auch eine große Gnade Gottes. Von Sterbefällen habe ich schon von diesem Jahre ein ziemliches Register. In letzter Zeit hat der Herr Förster mehrere Bäumlein, von sechs bis neun Monate alt, abgerufen, um die Eltern auch in den Schaffstall zu führen. Von den Alten kann ich nur berichten, daß am 4. April 1904 der Fürst des Todes kam und den lieben Nachbar Gerh. Neumann von seiner Familie wegnahm. Er war lange kränklich (Atembeschwerden), durfte aber dabei nicht im Bett liegen. In letzter Zeit wurde er immer schwächer. Weil ich am 4. April in Orloff bei meinem Vetter Jakob Löws Begräbnis hatte, dem war nämlich ein Sohn, David, 32 Jahre alt, gestorben, so ging ich morgens nicht den Nachbar besuchen, hatte auch keine Gedanken, daß ich ihn abends

nicht mehr lebendig antreffen würde. Seine Frau kam morgens und bestellte, wenn mir's allda auf dem Begräbnis möglich wäre, nach Altonau zu ihren Kindern Nachricht zu schicken, daß der Vater heute morgen schon im Bette geblieben sei. Und wie so schnell! Mittags, 12 Uhr, war sein Scheiden von dieser Welt. Ich habe viel mit ihm durchgesprochen, er war von allem auf dieser Erde los und wünschte zu sterben. Aber ich dachte es mir nicht, daß seine letzte Stunde so nahe wäre, sonst hätte ich noch mehr mit ihm gesprochen. Ein Sprüchwort sagt: „Was Du heute kannst versorgen, schiebe nicht auf bis morgen,“ und so hat es mir wieder ergangen, und das Aufschieben lohnt nicht, auf einmal ist es zu spät.

Jetzt wende ich mich nach D. P. Boths, Göffel, Kan., bitte aber vorher, es mir nicht zu verübeln, wenn ich wo Euch sollte zu scharf begegnen, denn man hat immer stark dagegen zu kämpfen, daß man an des Nächsten Splinter im Auge schaffen will und seinen eigenen Balken im Auge in Ruhe läßt. Aber Du, liebe Freundin Both, Du kannst ja doch gut Briefe schreiben, wie kommt es, daß Du nicht an Deine verlassene Schwester, Witwe Neuman, schreibst, bist Du oder Dein Mann krank oder ist von Euch auch schon jemand gestorben? Bitte, nehmt Euch die Zeit und schreibt an sie, denn man sieht es aus Erfahrung—mit einmal ist es zu spät. (Etwas für die „Rundschau“ würde seinen Zweck auch wohl nicht verfehlen.—Ed.)

Es fuhren Jakob Penner, Alexanderkron, (Dampfmüller), mit seinem Schwiegersohn Dück, Lichtfelde, am Mittwoch, den 3. November, nach Charkow ab, Penner Einkäufe zur Dampfmühle und Dück Einkäufe in dem Warenhandel zu machen, und Freitag, den 5., als sie als Kameraden auf der Straße gingen, sagte Penner auf einmal, sie sollten doch nicht so stark gehen, sie schauten sich um und sahen ihn zusammensinken und tod war er in ihren Händen. Die Familie nebst Freunden reisten Sonntag ab, um ihn Montag zu begraben. Er soll noch von den Doktoren geschnitten worden sein. Ein paar Tage später soll in Rückenau eines Ungers Frau plötzlich umgefallen und tod geblieben sein. Solche Vorfälle sind schrecklich für die Hinterbliebenen. Das Sprüchwort sagt: „Wie der Baum fällt, so bleibt er liegen,“ das lehrt uns die Heilige Schrift, daß wir zu jeder Zeit zum Sterben bereit sein sollen, aber wie wenig wird darauf geachtet! und doch passieren solche Vorfälle so oft, wie ausgangs Oktober in Prischib. Da überfielen die Mörder des Nachts den Pastor, mordeten ihn, seine Frau und die Tochter; die russische Dienstmagd bekam auch einen

Gieb, daß sie bewußtlos hinfiel. Als sie wieder zu sich kam, ging sie durchs Fenster und entkam den Mördern. Der Pastor soll schrecklich zu Tode gemartert worden sein, mit 28 Wunden. Seine Frau soll die Hände noch etwas bewegt haben als die ersten hingekommen sind. Die Tochter soll, wie vermutet wird, mit einer eisernen Brechstange über den Kopf geschlagen worden sein, daß das Blut an die Wand gespritzt und sie in der Ecke zusammen gesunken sei. Es müssen schreckliche, unkennbare Leichen gewesen sein. Von den Mördern hat man noch keine Spur.

Den 11. Dezember 1899 starb Peter Neufeld, Rückenau, an der Mittelstraße, im Alter von 70 J., 3 M., 11 L. Seine Frau wohnte jetzt bis zum Feuer in derselben Wirtschaft, ist zehn Jahre sehr leidend gewesen (Wassersucht), konnte oft nicht allein gehen, war sehr fett und hatte sehr schwer mit der Luft zu kämpfen; wenn Leute sie nicht herausgebracht hätten, wäre sie verbrannt. Nach dem Feuer nahmen N. Heiden (ihre Tochter), Gnadenheim, sie zu sich, allwo sie den 18. November gestorben ist; sie konnte nicht liegen, mußte wegen Atembeschwerden immer sitzen.

Die Ernte ist nur mittelmäßig ausgefallen. Winterweizen aus der Schwarzbrache sehr gut, solches Gewächs habe ich noch nie gehabt; von 4½ Dshj. fuhr ich 50 Fuder nach Hause und es gab vom Fuder 14¼ Mirkn, so ungefähr 200 Pud von der Dshj.; der schlechteste Weizen gab so zwei Tschtv. von der Dshj.; Roggen im Stoppel wurde nicht gebunden, zu klein; Gerste war so klein auf dem

klein; Gerste war so klein auf dem Pachtland, daß, als ich mit der Mähmaschine mähte, umschaute, ob es auch zu sehen sei, wie weit ich gemäht hatte, etwas über ein Fuder von der Dshj.; Hafer gab es auch wenig; Arbusen wurden spät reif und blieben sehr klein; Kartoffeln waren in der Niederung ziemlich viel, in der Größe von Linsen bis Haselnuß; in der Größe wie Hühnereier war eine Seltenheit. Ich schickte den Knecht ausgraben, und er grub in vier Stunden eine Mirkn Kartoffeln aus, auf der Steppe waren sie größer. Kartoffeln müssen gekauft werden, preisen gegenwärtig von 55 bis 75 Kop. per Pud. Obst wird im Ueberfluß noch ziemlich verkauft; Rühn mit Ausnahme bis 110 Rubel; Pferde habe ich zwei an die Krone fürs Militär für 170 Abl. per Stück verkauft.

**Nun, liebe Freunde und Geschwister im Herrn! Jetzt komme ich noch zu Euch, N. Junk und Gerh. Kornelsen, bitte um Verzeihung, nehmt es mir nicht für übel, daß ich so träge bin mit Schreiben, es wird aufgeschoben und mit einem Mal ist es zu spät. Vor der Ernte fing ich an einen Brief**

an Euch zu schreiben, aber wegen meinen schlimmen Augen wurde er nicht fertig und ist mir bis jetzt noch nicht wieder in die Hände gekommen, habe aber noch Hoffnung, daß es werden wird. Bei Gerh. Bär, bei dem Du, lieber Bruder, über Nacht gewesen bist, ist die älteste Tochter gestorben, verheiratet gewesen mit Johann Garder, Friedensdorf, vom 17. Februar 1898; sie wurde den 14. September begraben; jetzt, den 11. November, hat er sich mit der hiesigen Witwe Heinrich Sawatzky ihre Tochter Helena in dritter Ehe zur Frau gewählt. Die Sawatzky ist auch eine Freundin von Dir. Die Witwe Sawatzky wurde in kurzer Zeit zwei ihrer Kinder los oder bekam zwei mehr; den 7. November verheiratete sich ein Sohn und am 11. November eine Tochter.

Ich wollte über das Feuer in Rückenau berichten, muß mich aber erst genau befragen. Auf dem Ostende die Volkswirtschaft Abraham Isaak blieb das Wohnhaus und Sarai stehen, wo P. Quiring früher wohnte; die zweite Volkswirtschaft Prediger Jakob Reimer, ich denke er ist in Amerika gewesen, brannte total ab, Wohnhaus mit Pfannen gedeckt, Stall und Schellne durchgebaut, Getreide nicht in der Brandordnung; bis zur Mittelstraße blieb nur Korn. Penner verschont; an dieser Seite der Mittelstraße blieb Franz Martens sein Wohnhaus, Wiebe, Schellenberg und Gerhard Martens ihre Wohnhäuser sind nicht abgebrannt, aber doch mehr oder weniger beschädigt. So viel wie möglich ist gebaut worden, aber Futter fürs Vieh wird schwerlich zu be-

oder weniger beschädigt. So viel wie möglich ist gebaut worden, aber Futter fürs Vieh wird schwerlich zu bekommen sein, auch an Brennmaterial fehlt es.

Zum Schluß wünsche ich allen Lesern:

Der Herr mit euch zum neuen Jahr,  
Geliebte Freunde alle,  
Der Herr mit euch, wie er, er war  
Und wie er ist noch heute;  
Der Herr mit euch in jeder Freud',  
Der Herr mit euch in jedem Leid,  
So geht es täglich weiter,  
Sinauf, die Himmelsleiter.  
Recht Gruß,

Jakob Neumann.